

The Windsor

THE HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.

H. W. Hasckamp, Manager

Dampfheizung
Gasbeleuchtung
Alles neu und modern
Hauptquartier für deutsche Landsucher.
Alle Angestellten sind deutsch

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leihstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

Victoria Hotel

...REGINA...

Bekannt als die Heimat der Deutschen von Saskatchewan und des Nordwesten.

Vorzügliche Mahlzeiten
Keine helle Zimmer
Bade Zimmer
Mäßige Preise

Die besten Getränke aller Art
Kegeltbahn & Billiardhalle

Von's Hotel

Erstklassiges Hotel, Dampfheizung, feine Zimmer, gute Küche, beste Getränke.
Heißes u. kaltes Wasser, mit Telephon-Verbindung in jedem Zimmer.
Regelbahn u. Billardtisch.

A. EHMANN & F. BRUNNER
Eigentümer
East 10 ave. & Osler Str., REGINA.

HOTEL MÜNSTER

Besitzer: Michel Schmitt.

Ehemals bekannter Hoteleigner in Wapeton und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R.-Station
Ausgezeichnete Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer.
181-183 Notre Dame Avenue,
Winnipeg, Manitoba

General Store

....Annahem, East....

Groceries, Dry Goods, Hardware, Mehl
Schuhe, Männer- und Knaben Anzüge.

Farm Maschinerie.

Agenten für die berühmten Chatham Puhmühlen und Wagen, ebenfalls der erstklassigen De Laval Rahm Separatoren.

Feuer Versicherung.

Wollt Ihr unbebaute, oder verbesserte Farmen kaufen? Wir haben verschiedene billige Farmen zum Verkauf.

Sprecht bei uns vor und Ihr findet annehmbare Preise und gute reelle Bedienung.

Dauk & Hoffmann.

Die Flucht auf dem Zweirade.

Humoreske von Karl Waldmann.

Hente ging ihm wieder einmal so ziemlich alles wider den Strich, dem biederen Grünroß Valentin. Und doch war er sonst das Musterbild eines gemüthlichen Mannes, der sein Revier in musterhafter Ordnung hielt und im Jägerlatein nicht mehr bewandert war wie jeder andere Förster auch. Aber heute war das elende Gebimmel der vielen Radler, die seinen schönen Forst unsicher machten, wirklich seit Tagesanbruch noch nicht verstummt. Als ob es in der Runde keine andere Landstraße gäbe als die, welche am Forsthaus vorüber nach einigen Stunden bis zur Grenze führte. Und gerade dieses Gebimmel haßte er aus tiefstem Grund seiner Seele, denn er vermutete nicht mit Unrecht, daß durch daselbe das Wild verschreckt werde. Das eine wenigstens wußte er ganz genau, daß ihm nämlich drei stramme Auerhähne, die schon ganz lieblich balzten, aus dem Revier abgestrichen waren, seit jenem Morgen, an welchem der Radlerklub seinen Frühlingsausflug durch den Wald unternommen hatte. Seit diesem Morgen hatten's sämtliche Radfahrer mit dem Förster verdrorben, zumal dieser schon über die Anwesenheit der drei Hähne seiner Behörde Bericht erstattet hatte, den er nachträglich wieder dementieren mußte. Und an dieser Blantage waren nur die Radler schuld.

Da kam der Briefträger — dem Himmel sei dank, das war doch wenigstens eine fühlende Menschenseele, der Valentin sein Herz ausschütten konnte.

„S' ist heute wieder kaum zum Aushalten“ kurrte der Postmann, indem er ein amtliches Schreiben und die Zeitung zum Fenster hineinreichte, „man ist auf dieser Landstraße vor Radfahrern kaum noch seines Lebens sicher. Ganze Trupps kommen vorüber gefaßt, als gelte es ein Wettfahren zu veranstalten.“

Das war natürlich Wasser auf des Försters Mühle und er begann sein ziemlich umfangreiches Schimpfregister in Gebrauch zu nehmen, um sämtliche Radfahrer des Erdballes in den Schlund der Hölle zu komplementieren.

„Ja, es schaudervoll.“ seufzte der Briefträger, „und denken Sie nur Herr Förster, gestern ließ mir der Poststrat sagen, er werde mir ein Dienstrad zur Verfügung stellen, damit ich mit meiner Tour schneller fertig werde. Auf meine alten Tage soll ich noch Rad strampeln...“

„Was?“ rief Valentin in heller Wut, „was? Nein, das gibt's auf keinen Fall. Das ist eine Hummung, die Sie zurückweisen müssen. Protest müssen Sie einlegen, den schärfsten Protest. Pensionieren werden Sie sich lassen, alter Freund, pensionieren — verstanden?“

Der Briefträger nickte. „Ja, da werd ich mich wohl pensionieren lassen,“ meinte er unsicher.

„So ist's recht, mein Lieber,“ lobte der Förster diesen Entschluß, „und nun kommen Sie herein, damit wir die Sache durch einen Wachholder, oder höchstens

zwei, begießen können.“
Der Briefträger verschwand im Försterhaus. Ob es bei höchstens zwei Wachholdern geblieben ist, darüber hat er nichts berichtet, Tatsache aber war, daß er zu dieser Bestelltour ungewöhnlich lange Zeit gebraucht hat.

Der Förster schenkte sich den Rest der Flasche ein, schob das amtliche Schreiben verächtlich auf die andere Seite des Tisches, — er wußte schon, daß es einen Küffel enthielt wegen der durch die Lappen gegangenen Auerhähne — und vertiefte sich in das Lesen der Zeitung. — Na, viel los war ja nicht gerade in der Stadt... doch halt: Der Falschmünzer Koch entwischt! las er da in großer fetter Schrift gedruckt. So, so, dieser Kerl, der die Behörden Monate lang in Atem gehalten und die ganze Gegend mit Falschfakaten überschwemmt hatte. Der hatte ja den Gefängnisbeamten einen schönen Streich gespielt: während des Spazierganges im Hofe war er plötzlich aus Reith und Glied gesprungen, wie eine Kage auf einen Baum geklettert, hatte in kühnem Sprunge die Krone der Mauer erreicht und war verdunstet, noch ehe der Wächter recht wußte, um was es sich eigentlich handelte. „500 Mark Belohnung sind auf die Wiederergreifung des Flüchtlings ausgesetzt, der noch keinen großen Vorsprung haben kann. Die gesamte Kriminalpolizei hat die Spur des Flüchtigen aufgenommen.“

Klirr, klirr, schrillte es da unmittelbar vor dem Fenster, so daß der Förster das Zeitungsblatt erschrocken bei Seite warf. Ein Blick durch die Scheiben genügte, um zu sehen, daß es ein Radler war, der diesen blödsinnigen Spektakel vollführte.

„So'n unverschämter Mensch,“ resonierte Valentin, „den soll doch der und jener holen“ — aber ehe er sich noch weiter zur Sache zu äußern vermochte, war der Radler schon abgesprungen, hatte die Tür geöffnet und war mit einem kurzem „Tag“ ins Zimmer getreten. Einen Gegegnung wartete er gar nicht ab, sondern erklärte in etwas befehlendem Tone: „Ich möchte mein Zweirad einsteilen bei Ihnen einstellen. Weisen Sie ihm einen guten Platz an, damit es nicht ruiniert wird.“

Man riß aber der Gedulds faden des Försters: „Herr,“ schnauzte er, „was wollen Sie denn eigentlich von mir? Schmeißen Sie das klapperige Gestell gefälligst in den Chauffeegraben, in mein Haus kommt daselbe nicht.“

„Aber Herr Förster,“ suchte ihn der andere zu beruhigen und trat dicht an ihn heran, wobei er eine talergroße Blechmarke vorzeigte. „Ich bin Polizeibeamter. Im Augenblick ist mir das Rad hinderlich, daselbe muß also vorläufig in dem Hausflur stehen bleiben. In einigen Stunden wird ein Kollege von mir vorsprechen, der holt das Rad und fährt auf demselben nach der Stadt zurück.“ Und jeden weiteren Widerspruch des Försters ignorierend lehnte er das Rad an die Furtwand und schlug sich auf einem Waldwege seitwärts in die Büsche.

Förster Valentin musterte das Behikel mit grimmen Blicken und machte jedes-

mal, so oft er den Flur betrat, einen großen Bogen um dasselbe. Von Viertelstunde zu Viertelstunde lugte er aus dem Fenster, um die Ankunft des angekündigten Kriminalkollegen zu erspähen. Aber es verging Stunde um Stunde u. es begann bereits leise zu dunkeln, als endlich der Erwartete in Sicht kam. Aus den ersten Baumreihen löste sich langsam eine Gestalt, die sich nur zögernd näherte.

„Na, endlich werde ich das Biest wieder los,“ frohlockte Valentin, riß die Haustür auf und rief dem Ankömmling zu: „Na mi mal dalli hereinspaziert. Machen Sie schnell, damit mir Ihre Karre wieder zum Hause raus kommt.“

Der Ankömmling schien ob dieser sonderbaren Anrede wohl etwas zu stutzen, dann aber schlüpfte er gewandt ins Haus. „Hier steht das Ding's noch, wo Sies hingestellt haben ich hab's nicht angerührt,“ fuhr der Förster in seinem Redeeifer fort, „gehn Sie nur ran und überzeugen Sie sich davon.“

Der Fremde machte sich an dem Zweirad zu schaffen, ließ die Kurbel kreisen, untersuchte die Übersetzung und klapperte mit den Fingernägeln auf der Signalglocke. „u gutes Rad,“ sagte er dann mit Kennerniene.

„Kunststück,“ lachte der Förster, „unserer Polizei wird wohl schlechte Räder haben...“

Der Fremde raffte mit plötzlichem Ruck das Rad empor. „Schade, daß kein Öl mehr auf der Lampe ist, 's wird schon dunkel,“ bedauerte er, als er dasselbe über die Türschwelle schob.

„Auf'n bisken Öl soll es mir nicht ankommen,“ bemerkte der Förster gutmütig, holte die Ölfanne und füllte die Lampe auf. „Und wenn Sie beim Absuchen des Waldes Hunger getrieben haben sollten, in der Küche steht Brot und Würst.“ Der Fremde ließ hin, schnitt einen kräftigen Happen ab, schwang sich aufs Rad und fuhr vor dem Hause ein paar zierliche Bogen. „Ach,“ meinte er, als er beim Tisch unter der alten Linde vorbei kam, „die Förstermütze, die hier liegt, kann ich grad brauchen. Hab nämlich meinen Hut verloren. Bring Ihnen den Mützendedel mit bestem Dank morgen wieder zurück,“ — damit legte er sich mit Nacht in die Speichen und war, die Klingel kräftig aufschlagend, im Dunkel des Abends verschwunden. Der Förster wunderte sich etwas darüber, daß der Fahrer die Richtung nach der Grenze und nicht nach der Stadt einschlug.

Förster Valentin hatte es sich schon bequem gemacht. Er wollte eben seine geliebte Wachholderflasche, aus der er sich die nötige Bettchwere zu besorgen pflegte, aus dem Wandschrank holen, da wurde aus Fenster geklopft.

„Was ist denn schon wieder los?“ fragte der Förster.

„Ich bin Kriminalbeamter,“ ertönte es von draußen, „ich will das Zweirad meines Kollegen holen.“

„u alberner Wigemacher sind sie“ schrie Valentin wütend. „Das Rad ist schon vor'n paar Stunden abgeholt worden.“